Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

32. Jahrgang | 7. Februar 1926 | Nummer 6

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der **„Hausfreund"** ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf,** Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Die Gnade reicht aus.

Mit heißem, hungrigen Herzen
Schickt ich meine Sehnsucht ins Land.
„Geh, hole mir Brot, ich will leben",
Still sah sie mich an und verschwand.

Sie ging weite und dornige Wege
Und kam endlich müde zurück;
Gefüllt waren wohl ihre Hände,
Doch gereicht hat es nicht zum Glück

Es waren die glänzendsten Gaben,
Die jede ein Feierkleid trug,
Doch meiner Seele innerstem Dürsten
War es längst, ach längst nicht genug.

Dann kam ich zur Quelle des Lebens,
Von Golgatha her quillt die Flut,
Dies Brünnlein hat Wassers die Fülle,
Und alles, alles war gut.

Meine Sehnsucht hat Gott hier gekrönet
Mit des Glückes heiligstem Kranz,
Und nun singt es und klingt es im Herzen:
Die Gnade reicht aus, sie reicht ganz.

Charlotte Friede.

Verbindung mit Gott.

Unsere Gedanken, Gefühle, Entschlüsse und Handlungen sind mehr, als wir es uns vorstellen von der jenseitigen Welt beeinflußt. Stets stehen wir unter scharfer Aufsicht, und unsere Seele öffnet sich, je nach dem, was uns bewegt, dem Himmel oder der Hölle. Der treue Beter atmet Balsamdüfte ein aus dem Heiligtum, der leichtfertige, zerstreute Mensch aber wird vom Gifthauche der uns umgebenden finsteren Geister durchdrungen. Durch ernstliches Gebet zerstören wir die Befestigungen Satans, die Sündenburgen um uns her. Treue Beter sind beharrliche Sieger. Es wird manches anders in der Welt durch sie. So lange Gläubige immer nur mit sich selber zu tun haben, so lange sie nicht völlig gelöst sind und durch ihre geheimen Gebundenheiten immer wieder am Versinken sind, so lange können die Sünder über sie lachen; wenn sie aber einmal von ihrer eigenen Last loskommen und die Last Christi auf sich nehmen, wenn sie mit ihrem Geiste ins Heiligtum hineinragen, wenn sie ernstlich alles weltliche und satanische Wesen in sich und um sich bekämpfen, so muß mancher Sünder erzittern, er muß es spüren, daß das Gotteskind durch Jesum ganz frei gemacht wodern ist, während er noch ein Gebundener Satans ist. Bete immer zielbewußt, so vermagst Du etwas auf Erden; die Finsternis um Dich her muß weichen. Durch das anhaltende Gebet gewinnen wir es, daß über der Gegend, wo wir wohnen, die Himmel sich öffnen und daß deshalb eine Bewegung von oben vieler Herzen erfaßt. Treue Beter werden klar und stark im Geiste, eine himmlische Weihe und eine göttliche Salbung heiligt ihre Person, der Herr kann durch sie in die verlorene Welt hineinleuchten; Kraft geht von ihnen aus, weil sie in der Gegenwart Gottes wandeln. Wo sich betende Seelen finden, da ist eine direkte Verbindung mit Gott.

Herzliche Neujahrswünsche

für alle Gruppen der großen Baptisten-Familie mit dem Wort: „Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ Ebr. 13, 20–21.

D. Dr. E. Y. Mullins,
Präsident des Baptisten-Welt-Bundes.

Gottes Schulklassen.

Solange wir hienieden wallen, so lange gehen wir in Gottes Schule. Ja, das ist wahr! Wie viele verschiedene Klassen und Abteilungen gibt es da! Es ist aber keine Massenschule, sondern es wird jeder Schüler fein säuberlich „allein“ genommen und so lange in dieser Klasse behalten, bis er seine Aufgabe gut und gründlich gelernt hat.

Da gibt es Demutsklassen für Eingebildete, in denen gelehrt wird, wie man sich beugen muß, wie man klein wird und klein bleiben kann, wie alles eigene Können und Wissen unzulänglich ist und nur das gilt, was das Bild Jesu an sich trägt.

Da sind Anti- und Gegenempfindlichkeitsklassen, in denen es oft heiß hergeht; wo es sich um Sein oder Nichtsein einer Majestät handelt, um das des lieben, eigenen Ichs, das vom Thron herunter muß, damit Jesus Platz gewinnt. Da lernt man dann nicht mehr erregt sein, wenn's gegen denn Willen geht; nicht mehr beleidigt sein, wenn man übersehen oder verleumdet wird, „Ja, Vater,“ sagen zu den Forderungen Jesu, die uns bis dahin unmöglich zu erfüllen schienen. Aus jeder Klasse bekommt man nicht früher das Reife- und Abgangszeugnis, als bis vom Grunde aus das Bild des Lammes an uns zu sehen ist.

In Gottes Klassenschule gibt es sonderbare Unterrichtsgegenstände: Lieblosigkeit, Verleumdung u. a., ja, sogar von einem Hobel ist Hosea 6, 5 die Rede, wo der Herr sagt: „Ich hoble sie durch meinen Propheten!“ Und wir wissen es alle, die wir die Gelegenheit hatten, einem Schreiner bei seiner Arbeit zuzusehen, wie weh dies doch — menschlich gedacht — dem Holze tun muß, wenn der Hobel so unbarmherzig drüberfährt, sich sträubt und steckt, wenn das Holz astig und rauh ist. Aber — es geht nicht anders, das Holz muß

gebrauchsfertig werden, muß glatt sein und seine scharfen, spitzen Kanten und Ecken verlieren, sonst richtet der Hobel nicht aus, wozu er angewendet wurde.

Zugegeben, daß solche Arbeit durch den Propheten Schmerz verursacht, aber sie ist unumgänglich nötig, daß wir lernen an uns arbeiten zu lassen, ein Unrecht zu ertragen, zu Kränkungen stille schweigen und einsehen, daß auch böse, unaufrichtige, verleumderische Menschen von Gott in seinem Lehrplan aufgenommen werden, um unser oft so stolzes, törichtes, hochmütiges Herz klein zu kriegen. Es will uns gar schwer in den Sinn, daß hinter jeder Schwierigkeit, hinter jeder Kränkung und Verkürzung der Herr selbst steht und uns davon genau soviel zuteilt, als wir bedürfen.

In der Schulklasse der Genügsamkeit stehen jetzt wohl bei weitem die meisten Menschen. Sie sollen diese Tugend gründlich lernen, ohne dabei zu murren und zu klagen. Es ist gut, daß der göttliche Lehrer nicht so schnell müde wird und in großer Geduld die Gegenstände immer wieder lehrt, die gelernt werden müssen.

Die „Dennoch“-Schulklasse ist wohl eine der schwersten, in der die Schüler und Schülerinnen in Leiden und Trübsalen innerer und äußerer Art, in Anfechtungen und Sich-verlassen-meinen das göttliche Dennoch lernen: Dennoch bleibe ich stets bei Dir, ob mir gleich Leib und Seele verschmachtet. Ps. 73, 23 u. f. Dennoch, auch im tiefsten Dunkel, bist Du, mein Gott, mir nahe, wenn ich auch gar nichts fühle von Deiner Macht; dennoch will ich Dir vertrauen, wenn auch alles um mich herum verschlossen ist. Ja, dennoch will ich stille sein, wenn auch die Wasser der Trübsale und Not, der Sorge und Angst mich umrauschen und schon meine Füße netzen, dennoch ausharren, bis die Hilfe aus Zion kommt und Gott Erlösung und Erquickung sendet.

Darum kommen immer wieder neue Schwierigkeiten, neue Hemmungen. Denn in guten Tagen würden wir nie das göttliche Dennoch lernen, würden wir es nie bis zum Anschauungsunterricht für Engel bringen (Ephes. 3, 10), denen Gott zeigen will, was seine Gnade aus sündigen, verlorenen Menschenkindern zu machen imstande ist. Leicht ist diese Klasse nicht, aber daß sie erlernt werden kann, sieht man an einem Asaph, Moses, Hiob, Luther und an vielen, vielen anderen, nach ihnen, die nun das weiße Kleid tragen und preisend die Gnade des Lammes Gottes rühmen, welche sie das göttliche Dennoch gelehrt.

Bist du vielleicht auch gerade in der Dennochklasse? Laß dich's nicht gereuen, wenn eine Schwierigkeit über die andere kommt, eine Anfechtung um die andere: Gott will dich das göttliche Dennoch, den festen Glauben an seine Vatergüte lehren, damit du ihn dadurch preisen und verherrlichen kanst. Droben werden wir sicher für diese Dennochklasse am meisten danken, weil sie uns Jesu am ähnlichsten macht und uns damit in das Bild hineingestaltet, das der Vater schon bei Grundlegung der Welt aus uns machen wollte. Gesegnete Gottesschule!

Christlicher Takt.

Takt ist der feine Sinn, welcher das rechte Wort zur rechten Zeit zu treffen weiß, und ist daher christlicher Takt eine Eigenschaft, welche bei der Seelenpflege vor allen andern wünschenswert erscheint. Schon im Alten Testament lesen wir: „Ein Wort zur rechten Zeit, ist gleich einem Apfel in silberner Schale!“ und wir haben es in unserm Leben oft erfahren, daß ein passendes Wort zur rechten Zeit sich als ein solch heilsames Ding erwies, wie wenn uns eine goldene Frucht aus einem silbernen Korbe entgegen lacht. Würde jeder Christ nach der köstlichen Gabe streben, nicht nur ein verständiges biblisches Zeugnis vor seinem Nächsten abzulegen, sondern auch das richtige Wort zur richtigen Zeit zu treffen, so würden wir weniger gegen die Liebe verstoßen und mit unsrem Reden viel mehr ausrichten zum Aufbau des Reiches Gottes. Der Unterhaltung und Ermahnung fehlt nur zu oft das rechte Ziel und das Salz, eben weil der christliche Takt zu den Seltenheiten gehört.

Viele Christen sind überhaupt zu schnell zum Reden. Sie sind stets bereit, guten Rat zu geben, und gießen einen Schwall von Worten über uns, ehe sie eine Sache recht angehört oder untersucht haben. Andre warten wieder zu lange auf eine Gelegenheit ehe sie sich aussprechen. Sie haben wohl das rechte Wort, können aber nimmer die rechte Zeit finden,

und daher geht es ihnen wie dem lahmen Manne am Teiche Bethesda: andre steigen stets vor ihm hinein in das Wasser.

Gott führt uns aber oft mit Seelen zusammen, denen wir mit der Gnade dienen sollen, die wir emfangen, und da ist es denn unsre Pflicht, nicht allein das rechte Wort, sondern auch die rechte Zeit zu finden. Wie manchmal mag es doch vorkommen, daß zart besaitete Seelen, die unter einer Last seufzen oder an einer inneren Wunde bluten, durch unbesonnene Reden zurückgestoßen oder durch eine Flut von Worten verwirrt werden! Der betrübte, niedergeschlagene Geist muß sanft angefaßt, mit Milde und Vorsicht aufgerichtet werden. Oel und Wein muß dem Beleidigten und Verwundeten mit liebender Hand und zur rechten Zeit gereicht und der Kranke zu Jesu gewiesen werden. Lieber schweigen, als unvernünftig oder hart reden, lieber andre reden lassen, als zur Unzeit mit der Tür ins Haus fallen. Wie fein und zart bei aller Wahrheit und Klarheit, die wie ein Schwert durch die Seele drang, wußte doch der treue und gute Hirte Jesus mit Menschen umzugehen! Da sehen wir richtigen Takt, denn beides, sein Reden und sein Schweigen, war stets zur rechten Zeit und von wahrer göttlicher Weisheit getragen.

Es kann auch das best gemeinte Wort, das in aufdringlicher, unweiser Art oder im gesetzlichen Geist gesprochen wird, zum Schaden dienen, während in einem richtigen Worte, das zur richtigen Zeit erscheint, oft für den geknickten Geist eine wunderbare Macht ruht. Gar manchmal versäumen jedoch Christen dieses Wort auszusprechen, denn es fehlt ihnen der Mut dazu, nicht selten aber auch der Takt. Immer wieder kehrt die traurige Erfahrung, daß Seelen, welche einst fein liefen, auf eine abschüssige Bahn geraten, die Welt wieder lieb gewinnen, sich selbst und der Gemeinde Schande machen und schließlich ausgeschlossen werden müssen. Da hört man denn in den Gemeindestunden mancherlei Klagen über den Verurteilten. Man muß sich wundern, wie **viele** dies und das auf einmal über den Gefallenen zu erzählen wissen, der bis zu dem verhängnisvollen Tage fast allgemein die Achtung seiner Brüder genossen.

Wer hat bei solchen betrübenden Vorfällen nicht schon gedacht: einen Gefallenen hintennach zu verurteilen, ist viel leichter, als zur rechten Zeit das richtige Wort zu reden! Das ist ja doch die heilige Pflicht eines Christen, und würde man mehr in Liebe ermahnen und den Irrenden nachgehen, so gäbe es gewiß weniger Ausschlüsse. Es ist aber unendlich traurig, wenn mann sich den Vorwurf machen muß: du hättest deinen Bruder, vor tiefem Fall oder vor Verweltlichung bewahren können, wenn du nur zur rechten Zeit als ein guter Samariter gehandelt und nicht feige geschwiegen hättest, als du zuerst davon gehört, daß er in Gefahr schwebe!

Wahre Heilandsliebe, verbunden mit dem richtigen christlichen Takt, würde manche mit schweren Versuchungen kämpfende Seele vor Gefahr und Verzweiflung bewahren, doch heute ziehen Priester und Leviten noch an dem Verwundeten vorüber, der unter die Mörder gefallen. Ja, wir treten nur zu oft auf die andere Seite des Weges, um so an denen vorbei zu kommen, welche der rettenden Liebe bedürfen. Herzu treten und mit mitleidigem Herzen die Not lindern, und dann den armen Hilflosen nicht verlassen, bis er sicher und wohl verwahret ist, gehört leider noch zu sehr zu den Seltenheiten, und ist doch solche Not ein Ding, das alltäglich vorkommt. Dürfen sich denn Cchristen also von dem Irrenden abwenden? Ist er schwächer als wir, so gilt das Wort des Apostels: „Einer trage des andern Last!" Entehrt er sich selbst und bringt Schande auf seine Familie und die Gemeimde, so laßt uns ihm helfen, daß er zu Christo und wieder zu Ehren kommt!

Vor einigen Jahren hatte ein Kaufmann in einer großen Stadt allen Grund, anzunehmen, daß ihm einer seiner Angestellten Gelder veruntreue, und er beobachtete deshalb denselben genau, bis seine Vermutung bei ihm zur Gewißheit wurde. Er ließ den noch sehr jungen Menschen vor sich kommen. Er legte ihm seine Schuld offen dar und stellte ihm vor Augen, wie es mit ihm enden müsse, wenn er es so weiter mache. Dann kniete er nieder und betete brünstig für ihn und mit ihm. Durch das Gebet wurde das Gewissen des jungen Menschen zur Reue und Buße erweckt Er bat um Vergebung seiner Sünde, und sie wurde ihm mit Freuden zu teil. Durch jahrelange Treue lieferte er den Beweis, daß seine Reue eine aufrichtige war. Ferner blieb er in Diensten des Mannes, der sich seiner in der Liebe und im Geiste Christi so herzlich angenommen, trotzdem er ihn bestohlen. Nachdem er zum

Beweis seiner völligen Umkehr das Entwendete wieder ersetzte, wurde ein geachteter Mann aus ihm, der sogar seiner Vaterstadt nachher noch manchen wertvollen Dienst erwies. Der Kaufmann wußte das rechte Wort zur rechten Zeit zu reden, oder mit andern Worten, er besaß den richtigen christlichen Takt. Wer unter unsern Lesern, der Gottes Gnade an seinem Herzen erfahren, wünschte nicht, seinen irrenden Brüdern in diesem Sinne zu dienen, gerade in unsrer Zeit, wo die Not und der Abfall immer größer wird? Aber ach! wo erlangen wir Geschicklichkeit und Kraft dazu? Allein am Herzen Jesu, der beständig im oberen Heiligtum für die Verlornen eintritt. Mangelt uns Kraft, Mut, Weisheit und Geduld, in seine Fußstapfen zu treten? Bei Ihm ist die Fülle; wir dürfen und sollen nur kommen und nehmen, was und wo es uns fehlt. O, daß wir doch zu bitten und zunehmen verständen, dann würden wir zu Ueberwindern! Herr mache doch alle, die sich zu Dir bekennen, zu treuen, brünstigen Betern!

Hier ist meine Hand.

„Aus meiner frühesten Jugend“, so erzählt ein christlicher Schriftsteller, „erinnere ich mich eines Grenzbaumes, der in Gestalt eines Pfeilers am Ende unseres Dorfes aufgerichtet war. Als mein Vater und ich eines Tages bei einem Gange daran vorbei kamen, erzählte er mir die Geschichte dieses Pfeilers. Vor vielen Jahren, sagte er, war ein Mann aus der Stadt in Wechselschuld geraten, und da er die Summe nicht zahlen konnte, so sollte am Tage des Verfalls dieselbe durch Exekution erpreßt werden. Der Exekutor kam heran, um entweder das ganze Vermögen des Schuldners in Beschlag zu nehmen, oder, wenn dies nicht ausreichte, den Mann selbst in Haft zu nehmen. Aber der Bedrängte sah die Verfolger nahen und floh, so schnell ihn seine Füsse tragen konnten, davon, bis an diesen Grenzbaum, der eine Stunde von der Stadt entfernt liegt. Der Exekutor rannte ihm nach, vermochte ihn aber nicht zu überholen, und an dem Grenzbaum angelangt, umfaßte der erstere denselben und verhöhnte den ihm endlich nachkommenden Verfolger. Dieser wußte recht gut, daß seine Macht an diesem Grenzpunkte aufhörte, und so nahm er eine ganz ruhige, freundliche Miene an, als ergebe er sich geduldig in die Umstände. Er sprach mit dem Entkommenen und tat scheinbar, als wolle er direkt zur Stadt zurückkehren. Dann aber wandte er sich noch einmal um und sprach mit trüglicher Freundlichkeit: Wohlan, wir wollen aber doch als gute Freunde scheiden; hier ist meine Hand! Der andere, der seine Gefahr schnell vergessen hatte, nahm ohne Bedenken die dargebotene Hand, und trotz allem Sträubens sah er sich mit einem gewaltigen Ruck zurück auf das feindliche Gebiet gezogen. Der Exekutor legte ihm nun seinerseits höhnend die Hand auf die Schulter und rief ihm laut ins Ohr: „Du bist mein Gefangener!“ Hüte dich, der Welt wieder die Hand zu reichen, wenn du ihr einmal entflohen bist, denn sie will deinen Untergang, dein Verderben. Bleibe unter dem Grenzpfeiler auf Golgatha, dem Kreuze deines Heilandes, so bist du sicher vor dem Feinde deiner Seele und Jesus, der deine Schuld übernommen und bezahlt hat, wird dich bewahren vor der List und Macht des Widersachers.

Eine nachahmenswerte Tat.

Ein Prediger, der in einer Stadt tätig war, fühlte sich gedrungen, ein Missionswerk unter den Leuten in der Umgebung der Stadt zu beginnen, welche nicht zu den Kirchengängern gezählt werden konnten. Er fing demgemäß an, in einem Schulhause auf dem Lande, fünf Viertelstunden von seinem Versammlungshause, Abend-Versammlungen zu halten. Am Schluße einer reichgesegneten Versammlung machte er folgende Mitteilung: „Ich habe nie verstehen können, warum Christen, die im Besitz von Pferden und Wagen sind, dieselben nicht häufiger benutzen, andere in das Haus Gottes zu bringen. Ich weiß, daß einige der Anwesenden ausgezeichnete Pferde und geräumige Wagen haben. Diese möchte ich bitten, aus ihrer Nachbarschaft solche zu sammeln, die nicht zur Kirche gehen, und sie morgen abend mitzubringen. Ohne Zweifel würden manche gerne kommen, aber der Weg hierher und zurück ist ihnen zu weit.“

Das war ein Wort zur rechten Zeit. Am folgenden Abend, eben vor Beginn des Gottesdienstes, hörte er ein ungewöhnliches Rasseln. Als er hinausschaute, erblickte er draußen einen großen, von vier starken Pferden gezogenen

Ackerwagen, auf welchem außer dem Eigentümer und dem Wagenlenker zwanzig Personen Platz gefunden hatten. Seiner Aufforderung gemäß, hatte der Landmann seine Nachbarn zur Teilnahme an den Versammlungen eingeladen. Außer dem Wagenlenker war keiner der Gesellschaft ein entschiedener Christ. Trotzdem lauschten alle mit großer Aufmerksamkeit auf die Predigt des Evangeliums und baten um die Fürbitte der Kinder Gottes Alle beugten sich in Demut vor dem Heiland.

Vierzehn Tage später hatte der Prediger die unaussprechliche Freude, daß alle, die an jenem Abend auf dem Wagen gekommen waren, sich Jesus ergaben und glückliche Gotteskinder wurden, die kurz darauf dem Herrn auch in der Taufe folgten.

Was tust du, lieber Leser, um deinen Nachbar in das Haus Gottes zu bringen, wo er die seligmachende Botschaft vom Kreuze hören kann? Willst du nicht deine Pflicht im neuen Jahre treuer tun und deinen Nachbarn Wegweiserdienste erweisen, damit auch sie gerettet werden?

Lobpreis der Sonntagsschule.

Bitte, stelle dich jetzt einmal ganz besonders auf den Standpunkt von 1. Kor. 13, und von hier aus betrachte alles Folgende:

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich . . .“

Wenn ich außerordentliche Gaben besäße und könnte glänzen in Beredtsamkeit, könnte aber keine Sonntagsschule halten, so wäre ich recht unvollkommen.

Wenn eine Gemeinde die besten Einrichtungen besitzt und hat gute Ordnung, es fehlt aber eine Sonntagsschule, so ist sie sehr zu bedauern.

Wenn eine liebe junge Schwester die Liebenswürdigkeit selbst ist und kann sich tadellos benehmen und achtet der Sonntagsschule nicht, so ist sie zum mindesten sehr einseitig.

Wenn Brüder sich gern betätigen und in Gemeindestunden zu reden wissen, aber den Kindern nichts sagen können, sind sie innerlich nicht völlig harmonisch.

Gemeinden besitzen Kräfte von Gott und müssen solche auswirken; gehen sie an den Kindern vorüber, so ist das innere Verhältnis nicht im Gleichgewicht, also abnorm.

Wer sagt, die Sonntagsschule fände sich nicht in der Bibel und der direkte Auftrag fehle, versteht das Wort nur buchstabenmäßig, und der Buchstabe tötet.

Ein Gesangverein ist gut, eine Sonntagsschule noch nötiger. Ein Jugendverein ist berechtigt, eine Sonntagsschule unerläßlich.

Um Sonntagsschule halten zu können, mußt du herabsteigen. Willst du fruchtbar wirken, mußt du den Schlüssel zu ihrem Herzen haben. Hälst du viele Jahre aus, bleibst du jung!

Freut es dich, im Verborgenen zu wirken, gehe in die Sonntagsschule. Brennt Verlangen in dir für Gottes Reich, arbeite im Kinderweinberg. Willst du treu bleiben, übe dich in dieser Kleinarbeit. Hast du Ueberfluß an Kräften, nur hinein in die Sonntagsschule. Fühlst du heiße Liebe in deinem Herzen, schenke sie den Kindern. Du suchst einen Arbeitsplatz in der Gemeinde, hier ist er. Viele verstehen dich nicht, probiere es mit Sonntagsschulkindern.

Die Sonntagsschule ist ein Gartenbeet, das wohlgepflegt, voll Pflänzlein steht; eine kleine Welt, auf die der Tau des Himmels fällt; die Kinderstube der Gemeinde. Sie ist eine Studienanstalt für nachdenkende junge Christen, eine Werkstätte des Höchsten, ein rechter Bienenstock, eine Zuflucht für kleine Dulder, eine Kinderheimat hold.

Hier lernst du Menschen kennen, wenn auch kleine. Hier siehst du Sündennot, wenn auch noch nicht so kraß. Hier wird die Geduld geprüft und auch belohnt. Hier kannst du christliche Tugenden entfalten. Du brauchst sie alle.

Ziehe Demut an wie ein Kleid und Pünktlichkeit wie die Schuhe, Freundlichkeit wie feinen Schmuck, Erbarmung wie den schönsten Hut und komme! Die Sonntagsschule braucht alle, darum werde Liebhaber und Teilhaber, ob aktiv, ob passiv, du mußt es wissen!

In der Sonntagsschule lernst du Lesen, Beten, Singen, Ordnunghalten. Du übst dich im Denken, Reden, Schweigen, Dienen, Aushalten. Sie drängt dich zum Herrn, weil du seine Hilfe brauchst.

Die Sonntagsschule ist ein großer Teil der Zukunft der Gemeinde. Wer die Jugend hat, der hat das Alter. Zu deinen Füßen sitzt die zukünftige Gemeinde.

Die Prediger sollen sich sehr um die Sonntagsschule bemühen; die Gemeinde möge sie liebevoll fördern.

Wer Sonntagsschule hält, ist in hoher Gesellschaft, denn der Kinder Engel sehen allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters.

Die Sonntagsschule kann alle brauchen, wenn sie folgsam sind, bezw. sich einordnen lassen.

Hast du z. B. eine gute Stimme und Lust zum Singen, du kannst daselbst viel singen, oft auch kräftig jubilieren wie eine Lerche, schmettern wie eine Amsel. Freut es dich, zu erzählen, du bist am rechten Platz. Spielen darfst du alle Instrumente, denn die Kinder lieben Musik.

Steckt in dir ein kleiner Schulmeister, hier ist deine Schule. Möchtest du Kindergärtnerin werden, hier ist eine Vorschule dazu. Liebst du Ordnung und gute Einteilung, willkommen in der kleinen Schar. Am Ende bist du ein angehender Künstler, wirke dich nur aus; hier ist Bleistift und Kreide, hier gilt's Unterhaltungsmittel ersinnen und Feste feiern; Probleme sind zu lösen, ja, sogar photographieren darfst du und dichten. Und wärst du ein Erfinder, wir brauchen dich, denn die Liebe ist erfinderisch und ein Kind schier unergründlich.

Die Sonntagsschule kann für manche eine Art Lebensschule sein. Du möchtest eine Lebensverbindung eingehen; sieh nur, wie wunderbar lieb und nett das Schwesterlein die Kleinen betreut und ihnen erzählt; ich glaube, sie wird eine gute Hausfrau und Mutter. Beobachte im stillen das Talent jenes Bruders. Ist er nicht gesetzt, fleißig, fromm und musterhaft im Auftreten? Und wie kinderlieb! Sollte er nicht ein guter Hausvater und treuer Lebensbegleiter werden?

Alle Altersstufen sind vertreten, nach oben unbegrenzt. Jedes Temperament merkt man, deshalb oft etwas mehr als lebhaft. An Abwechslung ist kein Mangel, aber an idealen Mitarbeitern; deine Hilfe ist recht nötig.

Nur eine unnormale Gemeinde hat keine Kinder und keine Sonntagsschule und will auch keine.

Die Sonntagsschule ist ein Vortrupp kleiner Arbeit im Weinberge des Herrn. Sie ist oft ein Himmelsvorhof.

„Zeltgruß"

Gemeindebericht.

Posen. Besonderen Segen und viel Gnade schenkte uns der Herr bei der Tauffeier in Posen am 15. November. Die Kapelle war von Mitgliedern und Freunden gut gefüllt.

Aufmerksam lauschte eine große Schar der Verkündigung des Evangeliums. Auch bei der Taufe von 7 Personen, bei deren Einführung und der Feier des Abendmahls, lagerte tiefer Ernst und heilige Andacht auf der großen Versammlung. Von den Täuflingen waren fünf aus Posen, einer aus Tarnau und einer aus Deutscheck. Es war ein köstlicher Tag in den Vorhöfen unseres Gottes, der viele Herzen bewegte. Möchte der Herr in seiner Gnade noch viele solcher Tage schenken und die bekehrten Seelen wachsen lassen in allen Stücken an dem Haupte Christus.

Auf unserer Station Scherlanke tat vom 23. bis 26. 11. der teure Br. Eichhorst Evangelisationsarbeit. Zwei Abende fanden die Versammlungen im Hause der Geschw. Schulz und an den beiden anderen Tagen in dem Heim der Geschw. Dach statt. Herzerhebend war der gute zahlreiche Besuch von Freunden. Klar und bestimmt predigte Br. Eichhorst das herrliche Evangelium von Christo und andachtsvoll wurde es aufgenommen — manche Herzen waren tief bewegt. Wir dürfen gewiß sein, daß diese Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Aus solcher Aussaat werden unter dem Wirken des Geistes gewiß auch Saaten sprießen und Früchte reifen.

R. Drews.

Wochenrundschau.

Aus Lübeck wird ein schreckliches Autounglück gemeldet, das sich auf der Landstraße Lübeck = Travemünd ereignete. Ein Autolenker übersah die geschlossene Schranke der geöffneten Doppeldrehbrücke. Der Wagen durchfuhr die Schranke und stürzte zirka 10 Meter tief auf die Uferböschung hinab, im Fallen sich überschlagend, wobei drei Lübecker Fahrgäste so=

fort getötet wurden. Der Autolenker, der zugleich Besitzer des Wagen und Autovermieter ist, wurde mit schweren Schädelverletzungen noch lebend in das Krankenhaus geschafft.

Wie aus den vorgefundenen Spuren hervorgeht, sah der Autolenker etwa 5 Meter vor der Schranke das rote Licht. Das Bremsen war jedoch bei der Glätte des Weges nun vergeblich und stürzte in die Tiefe, wo er gänzlich zertrümmert wurde.

In Tokio gab es bei einem Zusammenstoß von Arbeitern zweier einander feindlich gesinnter Fabriken ein gräßliches Blutbad, in welchem gegen 100 Personen getötet oder verwundet wurden. Die Polizei verhaftete über 500 Arbeiter.

Ein furchtbares Unglück, dem sieben Kinder zum Opfer gefallen sind, hat sich vor einigen Tagen in dem Siechenhaus zu Lemgo zugetragen. In einem Nebenraume des Schlafzimmers der Kinder, das ihnen tagsüber als Spielzimmer dient, waren Briketts, die in einem eisernen Kohlenkasten hinter einem Dauerbrenner standen, ins Glühen gekommen Der dadurch entstandene Rauch mit den giftigen Kohlengasen drang durch die offene Tür in den Schlafraum der Kinder und hatte sie vergiftet. Am Morgen wurden alle sieben Kinder in ihren Betten tot aufgefunden.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Aleksandrow: Durch A. Golz zł. 71.20. **Alexandrowo**; E. Heckert 16. **Alexandrow**: b. Warsch: J. Ratz 3. **Amerika**: in Dol. A. Zachert 2 Dol. Durch Alb. Alf. J. Kastrzewa 2. A. O. Krüger 5. E. Rüstau 2. A. Schoetl 2. **Belchatow:** Durch G. Freyer 14. **Berlin**: O. Lach 5. **Boguszewo**: W. Schendel 11. **Bolensdorf**: A. Chudowski Mk. 10. **Bukowski-Las**: F. Lehmann 11. **Cyżew**: J. Gramm 5. **Dąbkowa-Parowa**: R. Bucholz 5. **Franowka**: G. Fröhlich 3. **Garki**: J. Neumann 5. **Gorzenica**: F. Rossol 5. **Grojec**: K. Feller 6. **Kalisch**: Durch A. Lach 42. **Kamionka**: E. Matys 17. **Kamocin**: Durch J. Arnd 40. **Kam.-Werba**: J. Hardwich 8. **Kicin**: Durch O. Krause 64. **Kijowiec**: Durch L. Eichstädt 18,50. **Kleczow**: A. Lach 5. **Kondrajetz**: Durch E. Rossol 50. **Konstantynow**: Durch A. Sommerfeld 4 **Koryszcz**: Durch F. Klingbeil 55. **Krobonosch**: Durch A. Wenske 32. **Kuligi**: J. Golbeck 5. O. Oelke 5. **Kurmrek**: A. Schulz 4. **Leszno**: P. Buller 5. **Lipowek**: E. Pudwill 20. **Lodz**: J. Lebrecht 6,50. A. R. Wenske 5. **Lodz I**: Durch M. Musiał 102. **Lodz II**: 68,50. **Lwow**: P. Seitz 5. **Marjanki**: W. Neumann 15. **Marjanow**: M. Hübscher 5. **Michałówka**: A. Keding 5. **Nadrybie**: 30. **Nogat**: J. Kühn 28. **Nowawieś**: Steinborn 13. **Nowe-Krąplewice**: J. Szymanski 4. **Czerce**: W. Holland 40. **Ostrzeszow**: Durch E. Miksa 7,50. **Pabianice**: Durch J. Fester 40. **Partentschin**: Brodel 40. **Petrikau**: J. Arndt 7. L. Schmidt 5. **Peczniew**: G. Jeske 56. **Philadelphia**: B. Numinger 5. **Podwysoka**: L Siebentaler 24. **Porozow**: L. Günther 24. **Posen**: G. Herke 24. **Prag**: J. Howorka 12. **Puhawo**: A. Lejmann 10. **Riga**: P. Lankisch 24. **Rogożno-Zamek**: Schiemann 5,50. **Rypin**: J. Selinger 64. **Sady**: E. Janz 15. **Siemietkowo**: R. Rosener 2?. **Skarszewy**: R. Burau 34. **Słaborowice**: Durch K. Zuch 13. **Sniatyn**: A. Massierer 7,30. **Schwetz**: A. Hermenau 6. **Stanisławow**: Ungenant 5. **Strzegowo**: H. Klaus 18. **Tadajewo**: Chr. Neumann 39. **Trojaczek**: R. Eichstädt 20. **Turek**: G. Gottschling 5. **Wąbrzeżno**: G. Fripke 10. K. Borchert 13. **Wieldządz**: F. Dreger 12. **Wilczepole**: E. Draht 8. **Wyrejcy**: H. Arndt 8. **Zaczernlecze**: G. Draht 10. **Zakroczym**: A. Grinier 5. **Zduńska-Wola**: Durch O. Hohensee 35. **Zelow**: E. Schüler 6. **Zezulin**: Durch K. Brechlin 64. **Zgniłebłoty**: F. Giese 16. **Zürich**: H. Schiller 10. **Zyrardow**: Durch L. Horn 51.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste:

Die Schriftleitung.

Wo bleiben

die übrigen statistischen Fragebogen? Der 31. Januar ist vergangen und manche Brüder haben ihre Daten noch immer nicht eingesandt. Eile tut not!

Kupsch.

Mein Pilgerlied.

In dem Verlagshaus der deutschen Baptisten in Kassel ist ein neues Büchlein Gedichte von Charlotte Friede unter dem Titel „Mein Pilgerlied" erschienen, deren Verse uns schon oft im „Wahrheitszeugen" und auch in „Mission" gegrüßt haben. In diesen Versen redet als Pilgerin im Erdental mit inniger Wärme ein glückliches Gotteskind von Herzen zu Herzen. Empfehle dies Büchlein sehr warm unsrer lieben Jugend.

C. Füllbrandt.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk: Drukarnia Nakładowa, Swiecie n. W